

Unpräzios



Zwei Bestatter eines grösseren Unternehmens in Lausanne werden zum Fahrerteam bestimmt, um den jüngst verstorbenen, ehemaligen italienischen Fremdarbeiter Francesco in seinen Heimatort Gasperina in Kalabrien mit dem Auto zu überführen. Pierre-François Sauters «Calabria» ist augenscheinlich eine inszenierte Dokumentation, die mit einer gezielten Musikauswahl und wenigen, festen Kameraeinstellungen eine grosse Gelassenheit als Grundgefühl herstellt, die diese 48-stündige Reise auch in einer Realität in den Fahrenden auslösen würde. Beide im Team – Jovan Nikolic ein serbischer Rom, musikalisch und gläubig, und José Russo Baião, ein intellektueller Portugiese mit wenig Sinn für Spiritualität – beherrschen ihr Handwerk, das gleichsam im Zentrum des Films steht. Ge-

rade redselig sind die beiden nicht. Aber während den Stunden abwechselnden Fahrdienstes im Auto beginnen sie, sich fragend, feststellend und erzählend kennenzulernen und über ihre Weltansichten und damit letztlich über das Leben als solches zu sinnieren. Die erklärte Absicht des Regisseurs, eine Ode an die Masse der hier arbeitenden ehemals Fremdarbeiter genannten Immigranten zu schaffen, ist transparent und die Wahl der zwei unterschiedlichen Persönlichkeiten auch einnehmend sympathisch. Auf der anderen Seite aber wirkt sie mitunter auch ein wenig zu forciert und mit beinahe zwei Stunden Laufzeit ist der Film an der oberen Grenze dessen, was die Handlung hergibt. Die humanistische Grundhaltung geht soweit, dass der jeweils andere in seinen Handlungen und Äusserungen sein Gegenüber ergänzt bis kontrastiert, sie sich also im Mindesten zum Nachdenken anregen. Als Publikum führt dies zur anschaulichen Beweisführung, dass ein grundliberales Verständnis eines friedlichen Zusammenlebens aller, bei allseitig gleichverteiltem Willen zur gegenseitigen Rücksichtnahme und Toleranz, in jedweder Konstellation von Menschen funktionieren kann. Die beiderseitig erkannte Bereicherung mittels genaueren Kennenlernens des anderen in dieser vorübergehend geteilten Zeit, braucht dann gar nicht erst nochmals dezidiert betont zu werden. froh.

«Calabria» spielt im Kino Houdini.